

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1968)

Artikel: Die Rikscha : ein Taxi mit menschlicher Antriebskraft
Autor: Bachmann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rikscha – ein Taxi mit menschlicher Antriebskraft

Wohl flitzen heute auch Autos sonder Zahl über die Strassen und Plätze der süd- und ostasiatischen Städte, chromglitzernde Strassenkreuzer und rostige Occasionswagen, die nur noch von Drähten und Schnüren zusammengehalten werden, schwere Lastautos und klapprige Lieferungswagen mit röchelnden Motoren. Viele dieser Vehikel würden bei uns kaum mehr durch die gestrenge Verkehrskontrolle gelangen. Eine bestimmte Art von Verkehrsmitteln aber würde rücksichtslos von der Strasse verbannt. Diese gehört nämlich nicht den Autos allein, sondern auch den Rikschas. Das sind zweirädrige Wagen mit langen Deichseln. Auf dem Wagen befindet sich ein breiter Sitz, überdacht von einem Verdeck, wie wir es von alten Kutschen her noch kennen. Zwischen den Deichseln tragt ein Mann. Die langen Deichseln wirken als Hebel und erlauben ihm, das hochbeinige Fahrzeug mit wenig Kraft im Gleichgewicht zu halten. Um so mehr kann er sich zum Ziehen ins Zeug legen, denn auf dem Wagensitz hat meist nicht nur ein Passagier Platz genommen, sondern manchmal eine ganze Familie. Nicht alle Rikschakulis traben so vor ihrem Gefährte her. Wenn einer sich ein Fahrrad anschaffen kann, montiert er es geschickt vor seine Kutsche und schlängelt sich nun, strampelnd die Pedale tretend, durch den dichtesten Verkehr. Die richtigen Taxichauffeure schauen wohl mit scheelen Augen auf ihre leichtfüssig trabenden oder strampelnden Kollegen herab. Zur Geringschätzung kommt der Futterneid, denn die Rikscha ist beehrter als das Automobil, billiger und oft auch schneller. Geschickt drängen die Rikschaführer zwischen den vor roten Lichtern wartenden Autokolonnen nach vorn, ganz ähnlich,



In einer indischen Stadt tragt ein Rikschakuli mit vollbeladenem Gefährt durch eine verkehrsreiche Strasse.

wie dies bei uns die Radfahrer auch sehr gerne tun. Wer innerhalb der Stadt von einem Ort zum andern will, vermeidet es, die verstopften Fussgängergassen und die Trottoirs zu benutzen, wo er ständig anstösst oder angestossen wird und oft vor lauter Gedränge nicht mehr vorwärts kommt. Für geringes Geld mietet er eine Rikscha, meist nicht ohne vorher mit dem Kuli noch energisch um den Fahrpreis gefeilscht zu haben. Wie kommt es, dass in diesen Städten Menschen andern Menschen als «Zugtiere» dienen, mag man sich fragen. Vergessen wir nicht, dass in den asiatischen Ländern eh und je solch krasse soziale Gegensätze herrschten, aber auch nicht, dass der «Zugtierdienst» die Rikschakulis vor dem Verhungern bewahrt, weil sie keine andere Arbeit finden könnten.

Fritz Bachmann